

„Die richtige Zeit und der richtige Ort“

EX-STUDENT Ein Abend über und mit Moritz Rinke in der UB / Bestsellerautor und Dramatiker übergibt Vorlass

GIESSEN (olz). Ein ganz besonderer Augenblick in der Unibibliothek (UB): Bestsellerautor Moritz Rinke kommt ins Plaudern. Über sein Studium von 1989 bis 1994 in Gießen, seine Treffen mit dem heutigen Außenminister Frank-Walter Steinmeier in der Eisdiele in Wieseck und seine alte Wohnung in der Gießener Straße. Sind eigentlich die Vermieter auch zu dem „Abend über und mit Moritz Rinke“ gekommen? Tatsächlich geben sie sich in einer der hinteren Reihen zu erkennen – der Erfolgsdramatiker ist merklich gerührt an diesem Abend. Denn mit der Veranstaltung, zu der etwa 100 Gäste kamen, wurden ausgewählte Stücke aus dem Vorlass des Erfolgsdramatikers öffentlich präsentiert. 2015 hat Rinke die Dokumente der Justus-Liebig-Universität (JLU) überlassen.

Vorlass? Damit sind unter anderem Entwürfe, Skizzen oder Korrekturen an Werken ebenso gemeint wie Briefwechsel des Autors oder Rezensionen. Insgesamt 70 Archivkartons füllen die Materialien, mit denen Studenten des Instituts für Germanistik der JLU arbeiten können. „Es ist etwas sehr Außergewöhnliches, dass ein noch lebender Schriftsteller einer Bibliothek seinen Vorlass zur Verfügung stellt“, sagte Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter.

70 Archivkartons

Rinke, der in Gießen Angewandte Theaterwissenschaften studiert hatte, habe der Bibliothek die vielfältigen Unterlagen jedoch nicht nur überlassen, damit sie angemessen aufbewahrt werden. Der Schriftsteller wolle vielmehr, dass damit auch gearbeitet wird. Reuter berichtete zudem, dass er zunächst von nur wenigen Kisten ausgegangen sei. „Im Sommer kamen dann aber 25 Umzugskartons hier an, deren Inhalt 70 ordentliche Archivkartons fassten“, so der Bibliotheksdirektor. In drei Seminaren sei unmittelbar mit der Tiefenerschließung begonnen worden. „Wir sind damit noch nicht zur Hälfte durch“, erläuterte Privatdozent Kai Bremer. Das große Vertrauen zu dem Germanisten nannte Rinke im Gespräch mit ihm und Studentin Clara Vörckel als Grund dafür, warum er der Gießener Universität seinen Vorlass überlassen hat.

Denn: „Ich bin meinen Vorlass vorher nicht durchgegangen“, erzählte Rinke, der beim Umbau der eigenen Wohnung erneut auf das Material aufmerksam geworden war. „Ich habe all diese Sachen noch einmal aus den Kartons geholt und mich gefragt: Was mache ich damit?“, erinnerte sich der be-



Mit größter Begeisterung in Gießen studiert: Über den Abend in der UB ist Moritz Rinke sichtlich gerührt.

Foto: Scholz

rühmte Gast. Die Entscheidung fiel für Gießen. Und über die Zeit von 1989 bis 1994 plauderte der Schriftsteller ausgiebig. „Ich bin sehr glücklich, dass ich hier war. Das war die richtige Zeit und der richtige Ort für mich.“ Zwar habe er im ersten Jahr versucht, sich

wegzubewerben, gestand Rinke. Dann habe er aber mit größter Begeisterung in der Stadt studiert und in der Wiesecker Eisdiele auch Steinmeier im „lilafliederfarbenen“ Anzug kennengelernt.

Der Vorlass biete die Grundlage für eine historisch-kritische Ausgabe der

Werke Rinkes, die aber noch nicht geplant ist, erklärte Bremer. Er erläuterte, wie er mit Studierenden in Seminaren mit dem Material arbeitet. Es sei toll, wenn Hochschüler anhand des überlassenen Materials zum Beispiel sehen könnten, wie ein Theaterstück Fassung für Fassung entsteht. Die Dokumente ermöglichten es, Schreibprozesse zu zeigen. „Es freut mich, dass ein ehemaliger Student immer wieder den Weg an die JLU findet“, unterstrich Vizepräsident Peter Winker, der die Überlassung des Vorlasses als Zeichen der Verbundenheit auffasste.

Suche nach Glück

Froh darüber, dass Rinke seinen jugendlichen Schwur, kein Künstler werden zu wollen, gebrochen habe, zeigte sich Prof. Anja Voeste vom Institut für Germanistik. Sie stellte den Autor und sein Werk dem Publikum vor und erläuterte dabei unter anderem, dass sein Schaffen häufig politisch inspiriert sei. Aber: „Moritz Rinke ist kein politischer Autor im eigentlichen Sinne.“ Ihn interessiere auf einer tieferen Ebene vielmehr die Suche des Einzelnen nach Glück. Die Germanistin betonte, dass der Gast ein junger Autor ist, weil „er bei jüngeren Lesern etwas anspricht und sie sich in den Werken wiederfinden“.

Natürlich gab es am Dienstag in der UB auch Literaturgenuss. Denn Moritz Rinke selbst las aus Erzählungen wie „Zwei Päpste und ein Mädchen“, „Drei Minuten mit Minetti“ oder „Ich und Du und ein Schiff dazu“. Studierende spielten anschließend Ausschnitte aus seinem Theaterstück „Café Umberto“, bevor der Bestsellerautor nach Abschluss des offiziellen Teils fleißig signierte und den Gästen in Einzelgesprächen in bemerkenswertem Maß Rede und Antwort stand.

DREI FRAGEN AN MORITZ RINKE

Kommen Sie gerne nach Gießen zurück?

Ja, sehr gerne. Ich habe Vorfreude auf eine Stadt, in der ich fünf Jahre gelebt habe. Das bedeutet ja etwas. Schon als der Zug einfuhr, habe ich geschaut, ob ich etwas wiedererkenne, und habe vom Bahnhofsviertel kaum etwas wiedererkannt. Aber ich habe das Elefantenklo wiederentdeckt und den Weg zur Uni wusste ich auch noch. Das sind so frühe Erinnerungen, die dann auch bleiben, man orientiert sich sofort wieder. Man muss es ja wirklich sagen: Gießen war meine erste große Stadt.

Was verbinden Sie mit der Stadt?

Ich verbinde damit natürlich die Menschen, die ich hier kennengelernt habe und mit denen ich jetzt teilweise noch arbeite und in Kontakt bin. An erster Stelle meinen Professor Andrzej Wirth, aber auch Professoren wie Ulrich Horstmann oder Klaus Inderthal. Das waren Professoren, die mir sehr nahe gingen und von denen ich sehr viel gelernt habe. Und die Erinnerung ist dann auch verbunden mit Leuten, die mich nach dem Studium noch begleitet haben, wie zum Beispiel Helmut Winter. Das war ein Germanist hier am Institut, der immer meine Stücke verfolgt hat, Brie-

fe geschrieben hat, mich nach New York, wo er lebte, dann mal eingeladen hat. Das habe ich dann verfolgt, als er starb.

Hatten Sie einen Lieblingssort in der Stadt?

Ja, ich war sehr gerne am Schwanenteich. Ich war sehr gerne in der Ludwigstraße, da gab es so eine Billard-Kneipe, in der wir oft waren. Natürlich war ich sehr gerne im Institut, weil wir dort viele Freiheiten hatten und alles mögliche machen konnten. Das Kino in Lich mochten wir auch und die Diskothek „Ausweg“. Die fanden wir auch sehr gut. (olz)